Burganlagen an der Stever

Etappe 2 | Senden bis Lüdinghausen

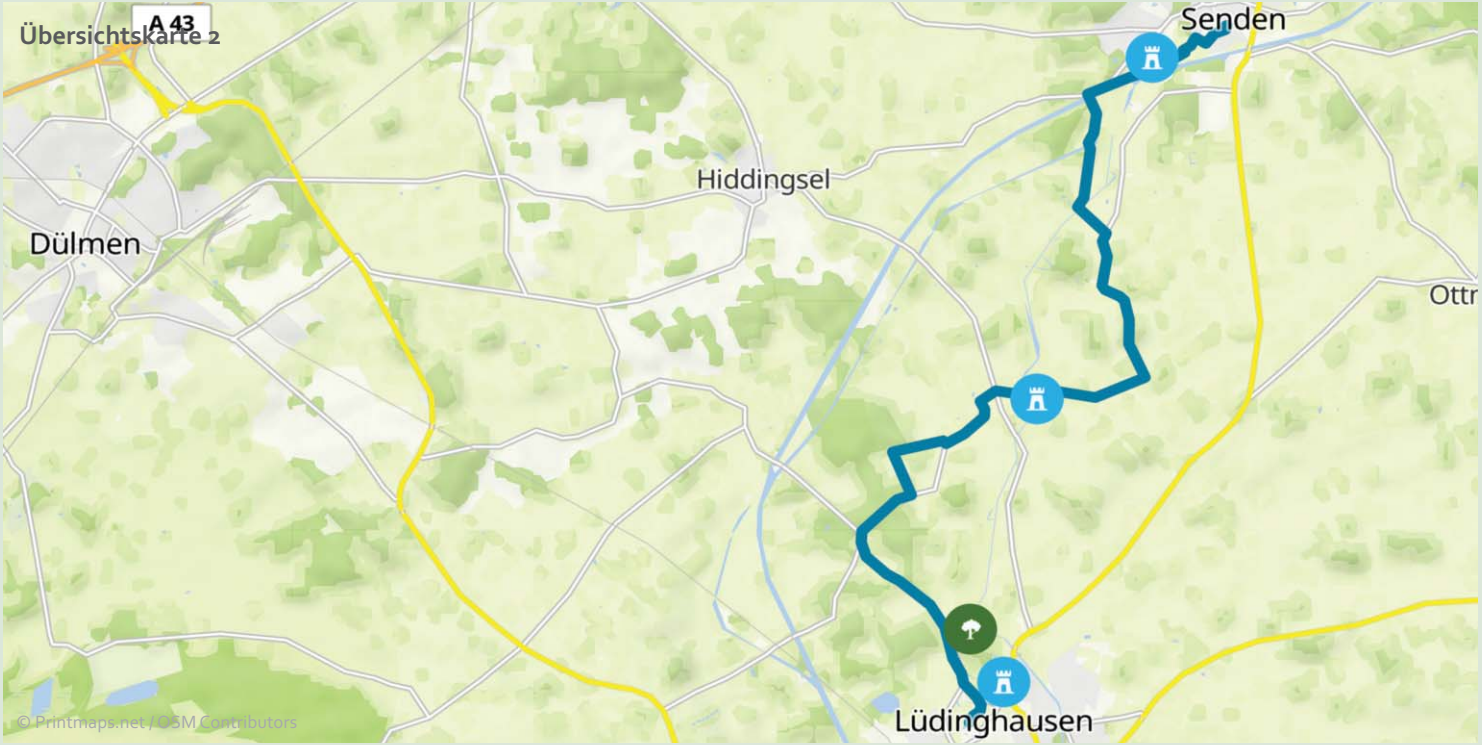
14,8 km
00:52 Std.
leicht

dunkelgrau: Asphalt o.ä.; in der Regel schön ruhig zu fahren
dunkelbraun: Straßenpflaster; hier kann es mal ruckeln
hellbraun: Naturboden; je nach Jahreszeit/Wetter unterschiedlich gut

Sehenswertes · Bürgerpark mit neuem Stever-Erleben · Kanaldüker für die Stever · Schloss Senden · Burg Kakesbeck · Burg Vischering

Beschreibung: *Höhepunkte der zweiten Etappe der SteverLandRoute sind die Wasserschlösser und Burgen, deren Burggräben unser Flüsschen auf seinem Weg nach Süden speist. Konnte man auf der ersten Etappe die alten Rittergüter Groß- und Klein-Schonebeck nur erahnen, führt der Radweg nun direkt an vier sehenswerten Kulturdenkmälern entlang: Schloss Senden, Burg Kakesbeck, Burg Vischering und Burg Lüdinghausen erzählen von der mittelalterlichen Umgestaltung des Wasserlaufes zum Schutz vor Angreifern. Die Strecke bietet außerdem die Möglichkeit zu einem Abstecher in die außergewöhnliche Natur des Venner Moores und zu einem ganz besonderen Sinneserlebnis im Park von Haus Kannen.*

Diese Etappe ist samt Rückweg, der abseits der SteverLandRoute liegt, in der Navigations-App komoot als Routenvorschlag hinterlegt und kann als GPX-Format zur Weiterverwendung für GPS-gestützte Navigationsgeräte heruntergeladen werden.


Übersichtskarte 2
A 43
Senden
Hiddingsel
Dülmen
Ottr
Lüdinghausen
© Printmaps.net / OSM Contributors

Neue Schleifen für die Stever

Die zweite Etappe beginnt nördlich im Ort Senden kurz vor dem Bürgerpark. Drei ganz besondere Gärten sind hier zu finden: Im mittlerweile ansehnlichen *Königgarten* pflanzt seit den 1950er Jahren jeder Schützenfestkönig einen Baum. Der naturnahe *Dümmer Garten* präsentiert einige sehenswerten Skulpturen moderner Kunst und im *alten Pastors Garten*, der nun ein Ruhegarten mit Naturlehrpfad ist, werden Pflanzen und Tiere an der Stever vorstellt.

Die SteverLandRoute folgt unserem Flüsschen durch diese Parkanlagen bis zum im Jahr 2019 renaturierten Flussabschnitt mitten im Ort. Hier lädt die Stever zum Verweilen ein. Für Besucher wurden barrierearme Zugänge zur Stever geschaffen, die eine Beobachtung der Flora und Fauna ermöglichen und gleichzeitig ein *entspannter Rastplatz* sind.

In Senden lebt die Stever nun wieder auf. Mit der Regionale 2016 begannen auch hier, wie in vielen beteiligten Gemeinden, umfassende Umstrukturierungen, die mit intensiven baulichen Maßnahmen zur Verbesserung des Lebensraums für Pflanzen und Tiere verbunden waren.

Die Freiflächen des Dümmerparks bieten einen imposanten Rahmen für moderne Kunst. Foto: S. Dirks

Um die Durchgängigkeit der Stever für Fische und andere Wasserorganismen zu verbessern, wurden in Senden die einstmals als Maßnahmen zum Überflutungsschutz gedachten Querbauwerke in der Stever, wie z.B. die Staustufen, zurückgebaut und durch Fischtreppen ersetzt. Rohre wurden entfernt und einige Bereiche der Stever neu terrassiert. Auch die Nebengewässer der Stever

blieben nicht unbeachtet. So erhielt der Mündungsbereich des Dümmers ein Niedrig- und ein Mittelwasserbett. Außerdem wurde auf der Halbinsel zwischen Dümmer und Stever eine Sekundäraue als Retentions- oder Überflutungsfläche angelegt, um den Hochwasserschutz nun auf diese Weise zu sichern. Der Dümmer wurde an einigen Stellen aufgeweitet, Wege wurden verlegt oder neu angelegt und Böschungen mit Lebendfaschinen - einem Netz aus neu austreibenden Weidenästen - gesichert. Teiche wurden entschlammt und ihr Erhalt durch den Einbau von Stützschwellen gesichert. Auch die Mündung des Wortbaches wurde wieder offengelegt.

In Senden sollen zukünftig weitere Stationen die Maßnahmen experimentell nachvollziehen lassen (Fertigstellung im Winter 2020). Die Verhinderung von Hochwasser durch Starkregenereignisse, die Veränderung von Fließgeschwindigkeiten sowie der Lebensraum "Uferzone" sollen dann erlebbar sein. Speziell für Schulklassen wird eine Materialbox integriert, die für das Keschern in der Stever genutzt werden kann und auf einer großen Illustration Arten aufzeigt, die in ihr leben

In Senden wurde viel für die Stever getan: Der Bachlauf wurde renaturiert und für Fische und Kleinlebewesen durchgängig gestaltet. Außerdem wurden Retentionsflächen angelegt, die einen natürlichen Schutz gegen Hochwasser bieten. Nachdem ein Großteil der Baumaßnahmen im Frühjahr 2019 abgeschlossen wurden, erobert sich nun die Natur Böschungen und Uferränder zurück.

Zugänge zur Stever ermöglichen nun eine Beobachtung von Flora und Fauna und die Erforschung der Stever aus nächster Nähe. Fotos: S. Dirks

Ein Stück weiter streift die SteverLandRoute kurz vor dem Kanal die Gartenanlage von *Schloss Senden.* Das Wasserschloss ist das älteste erhaltene Baudenkmal dieser Art in der Region. Seine Geschichte ist so abwechslungsreich wie die Namen seiner Eigentümer. Auch die Familien Droste zu Kakesbeck und Droste Vischering zählten einmal zu den stolzen Burgbesitzern. Seit jeher war das Schloss von großer Bedeutung für die Menschen seiner Umgebung. So wurde es im Jahr 1510 *Sitz des Gogerichtes* für diesen Teil der Steverregion. Gogerichte wurden nach der Eroberung Sachsens durch die Franken als Nachfolger der Thingversammlungen eingeführt und sollten ihre Herrschaft durch eine Neuaufteilung der Gebiete und das Durchbrechen der altgewohnten Zuständigkeiten sichern. Während des 80-jährigen Spanisch-Niederländischen Krieges brandschatzten die Spanier 1587 n. Chr. das Schloss.

Das Wasserschloss Senden, das mit seinem dreigestaffelten Giebel als Vorbild für die Bauten der westfälischen Renaissance gilt, wurde durch eine private Initiative 2015 vor dem Verfall gerettet.

Der alte Baumbestand und das Labyrinth von Wasserarmen macht das Gebiet um das Sendener Schloss zu einem einzigartigen Ausflugsziel. Fotos: S.Dirks

Im zweiten Weltkrieg wurde es von britischen Soldaten besetzt und geplündert. Nach dem Krieg wurde es zuerst als Handelsschulinternat und danach als Altenpension genutzt. Das Hotel, das zuletzt im Schloss untergebracht war, wurde nach einem Brand im Dachstuhl im Jahr 1980 geschlossen und das Gebäude blieb ungenutzt.

Mehr als Brände und Plünderungen schadete dem Schloss der Leerstand seit den 1980er Jahren, so dass die Gebäude im Jahr 2014 tatsächlich kurz vor dem Abriss standen. 2015 erwarb - sozusagen in allerletzter Minute - ein Förderverein die Liegenschaft und sicherte die Bausubstanz zunächst mit den wichtigsten Dach- und Glasarbeiten. Mit öffentlichen Fördermittel und durch den Einsatz der freiwilligen Helfer der Jugendbauhütte NRW-Westfalen wurde im und rund um das Schloss vieles wiederhergestellt, so dass sowohl Innenräume als auch das Außengelände nun wieder als Veranstaltungsort genutzt werden können. Im Juli 2018 wurde das Schloss aufgrund dieses ungewöhnlichen, von den Bürgern ausgehenden Engagements, von der LWL-Denkmalpflege als Denkmal des Monats in Westfalen-Lippe ausgezeichnet.

Durch ein Netzwerk aus Wassergräben und Seen führt ein Weg vom Schloss über einen, mit einer imposanten Laubbaum-Allee bestandenen Ringwall, zum Kanal. Von hier aus bietet es sich an, den Abstecher zum Venner Moor anzuschließen, der ab Seite 61 ausführlich beschrieben wird. Auf der Etappenstrecke geht es nun weiter nach Süden.

Begleitet von der SteverLandRoute unterläuft der kleine Fluss am Sendener Düker den Dortmund-Ems-Kanal und ein paar hundert Meter flussabwärts an den Kanalbrücken dessen alte Fahrt in südlicher Richtung.

Düker in Senden. Foto: H. Mollenhauer

Düker

Ein Düker ist eine Druckleitung zur Untertunnelung von Straßen oder Wasserwegen, die sich das Prinzip der miteinander verbundenen Röhren zu nutze macht. So kann das Wasser Höhenunterschiede ohne Pumpleistung überwinden.
Der Düker in Senden ist auf Seite 45 zu sehen.

Links oben: Der Stever Radweg kreuzt die alte Fahrt des Dortmund Ems Kanals bei Senden.

Links: Ein auf dieser Etappe seltener Anblick: Freie Sicht auf die Stever am Hof Schulze Schölling. Fotos: S. Dirks

Der Radweg folgt nun zuerst ein Stück dem Kanal und führt dann am *Biohof Wewel* vorbei, dessen gemütliches kleines Café sonntags geöffnet hat, bis zur Burg Kakesbeck.

Das Hofcafé Wewel mit eigenem Hofladen lädt zu einer Pause ein.
Der biologisch bewirtschaftete Hof bietet gekühlte Getränke oder heißen Kaffee und selbstgebackenen Kuchen an.
Foto: S.Dirks

Zwischen Senden und Lüdinghausen liegen unbemerkt am Wegesrand wertvolle *Reste einer artenreichen Auenlandschaft*. Neben Feuchtgrünland zählen auch Waldgebiete mit besonders alten Bäumen und seltenen Waldgesellschaften zu den schützenswerten Flächen in den ehemaligen Niederungen der Stever. Gemeinsam mit den vereinzelten kleinen Wäldern, die hinter der Burg Kakesbeck hier und da vom Rad aus in der Landschaft auszumachen sind, werden sie im Naturschutzgebiet *Steverauen nördlich Lüdinghausen* bewahrt und sind Lebensraum vieler seltener Arten.

In guter (Wald) Gesellschaft

Der Begriff Waldgesellschaft stammt aus der Biologie. Er beschreibt eine Lebensgemeinschaft verschiedener Pflanzenarten an einem Standort. Anhand ihres gemeinsamen Vorkommens lassen sich Rückschlüsse auf die vorherrschenden Bodenverhältnisse wie Feuchte, pH-Wert und Nährstoffgehalt ziehen. Waldgesellschaften entlang von Fließgewässern sind immer an extreme Nässe angepasst. Zu den typischen Gesellschaften an Flüssen zählen Erlen-Auenwälder (Stellario-Alnetum glutinosae) oder Birkenbruchwälder (Betulion pubescentis). Ihr Standort unterscheidet sich aber in der Dauer der Überflutung, im Nährstoff- sowie Säuregehalt. Der Bestand dieser Wälder ist durch die Entwässerung der Landschaft überall in besonderer Weise gefährdet. Im Münsterland waren am Rande der Auen der Eichen-Buchenwald (Lonicero periclymeni-Fagetum) und der Sternmieren-Eichen-Hainbuchenwald (Stellario-Carpinetum) typische Vertreter der regionalen Waldgesellschaften.

Das breitblättrige Knabenkraut (Dactylorhiza majalis) sorgt mit einer List dafür, dass Hummeln, Bienen oder auch Fliegen das Kraut anfliegen und für seine Bestäubung sorgen. Denn die Verdickung eines seiner Blütenhüllblätter (Sporn oder Lippe genannt) täuscht eine reiche Nektarquelle vor. Statt des erhofften Nektars wartet allerdings nur ein Pollenpaket auf die Besucher der Blüten, das sie zur Befruchtung brav auf die nächste Blüte tragen. Foto: K. Wittjen

Einzigartiger Burgenbau

Die *Burg Kakesbeck* ist die älteste der drei, von Steverwasser umgebenen Wasserburgen in Lüdinghausen und wird bereits im 9. Jahrhundert als befestigter Hof derer von Kakesbekii erwähnt. Nachdem um 1120 n. Chr. an der Stelle der heutigen Burganlage zuerst eine Erdhügelburg (Motte) errichtet wurde, baute Bernhard de Droste von der Burg Vischering im Jahr 1322 den Hof zu einer *Zwei-Insel-Burg* aus. Dafür wurde das Wasser der Stever umgeleitet und außerdem für eine Ölmühle genutzt. Zu ihrer Blütezeit besaß die fast einen Quadratkilometer umfassende Burganlage aus Baumberger Sandstein und Ziegelsteinen fünf (!) Vorburgen. Diese wiederum waren durch Wälle und weitere Gräften gesichert. Es gab einen 30 Meter hohen Wehrturm, drei Wohntürme, eine Zugbrücke, einen Pferdestall sowie zahlreiche Ökonomiegebäude, wie Speicher und Brauhaus. Damit war und ist Kakesbeck eine der größten und herausragendsten Repräsentantinnen des mittelalterlichen Burgenbaus in ganz Europa.

Wappen an der Burg Kakesbeck. Bekannter noch als der hier benannte Burgherr Bernhard von Oer ist Lambert von Oer, der durch die Fehde um die Mechel´schen Güter in die Geschichtsbücher einging. Foto: S. Dirks

Luftbild Burg Kakesbeck: Umgeben vom Wasser der Stever liegt die Burg Kakesbeck am Stever Radweg zwischen Senden und Lüdinghausen. Ein wenig bekanntes Kleinod, das eine Menge Geschichte und Geschichten zu bieten hat.
Foto: © G. Seggebäing

Ritter Lambert von Oer

Der wohl bekannteste Burgherr in der langen Geschichte von Kakesbeck ist der Ritter Lambert von Oer. Der Ritter lag mit Gottfried von Harmern zu Horne, genannt Goddert, in einem Streit um Besitzrechte an den Mecheln´schen Gütern bei Ahlen. Nach nicht enden wollendem Hin und Her in dieser Sache, ließ Goddert im Jahr 1520 den damals schon 80-jährigen Ritter Lambert gefangen nehmen und legte ihm ein eisernes Halsband an. Dieses wollte er erst wieder öffnen, wenn Lambert die strittigen Besitzrechte abträte. Auf der Innenseite des Halsbandes hatte Goddert gespitzte Eisendornen einarbeiten lassen. Trotz aller Warnungen, nur er, Goddert selbst, könne das Folterinstrument mit seinem Schlüssel öffnen, ohne dass sich die Dornen in den Hals bohren würden, ritt der alte Lambert die rund 20 km nach Münster zu Thiele Swoll, dem Waffenschmied am Hörstertor. Dieser ausgewiesene Experte für Folterwerkzeuge aller Art konnte ihn dann tatsächlich vom Halsband befreien.

Das Halsband, das Gottfried von Hamern dem Ritter Lambert von Oer umlegen ließ, ist im Münsterland Museum der Burg Vischering zu sehen, das der Fehde der beiden Ritter eine multimediale Ausstellung widmet. Eine Kopie des Halsbandes befindet sich in der Burg Kakesbeck.
Foto: Burg Vischering/© Kreis Coesfeld

Die "Halsband Affäre" war aber erst der Auftakt einer Jahrzehnte andauernden Fehde, in die nach und nach das halbe Münsterland verwickelt wurde. Die Sitze beider Familien wurden geplündert und verwüstet. Unzählige kleine und große Gemetzel forderten viele Todesopfer. Erst sechs Jahre nach Lamberts Tod verzichtete Goddert unter großem Druck der Lehnsherren schließlich auf die Güter und erhielt dafür von der Familie von Oer 4.500 Gulden Entschädigung.

Der heutige Burgbesitzer Wilfried Grewing hat sich die Erhaltung der Burg zur Lebensaufgabe gemacht. In Eigenleistung hat er Ausgrabungen veranlasst, die Geschichte der Burg rekonstruiert, sie wieder bewohnbar gemacht und hat auch die Kapelle wieder aufbauen lassen, die im Jahr 2014 ökumenisch wieder eingeweiht werden konnte. Sie ist jetzt für Trauungen und Besichtigungen geöffnet. 2016 brachte Wilfried Grewing die Burg in die *Dr. Wilfried und Hildegard Grewing-Stiftung* ein, die sich den Erhalt und die Öffnung der Burg für Besucher zur Aufgabe gemacht hat. Geplant sind nun Ausstellungen einzigartiger Sammlungen von Gemälden, Keramiken und regionaler Geschichte. Die Besichtigung der Burg ist nach Absprache möglich.

Hinter *Burg Kakesbeck* nimmt die Stever verschiedene kleine Bäche auf und findet ihren Weg durch die ehemals so dynamische Auenlandschaft nach Lüdinghausen. Einzelne Altarme des kleinen Flusses sind als Relikte dieser Zeit in Luftbildern noch heute gut zu erkennen. Jetzt wird die Aue meist als Grünlandweide genutzt. Die SteverLandRoute führt nun weiter auf landwirtschaftlichen Straßen, die von Birken-, Eichen- und Lindenalleen gesäumt werden, bis zur Burg Vischering.

Links: Seit 45 Jahren wird hier gebaut. Winfried Grewing hat sich die Erhaltung der Burg Kakesbeck zur Lebensaufgabe gemacht. Rechts: Märchenhaft und wie aus der Zeit gefallen wirkt das Burggelände noch heute. Fotos: B. Stephan

Von drei Flussarmen und einer StadtLandschaft

Kurz vor Lüdinghausen teilt sich die Stever ganz unbemerkt in drei Flussarme. Sie durchfließt dann die Stadt als *Ostenstever*, *Vischeringsche Stever* und *Mühlenstever*. Die heute als der breite Hauptarm erscheinende Ostenstever wurde erst in den 1930er Jahren künstlich angelegt, um Hochwassern vorzubeugen. Auf der Ostseite der Stadt leitet sie den Großteil des Steverwassers an der Altstadt vorbei. Auch die Vischeringsche Stever ist Zeuge des menschlichen Eingriffs in den Gewässerlauf. Bereits im Mittelalter abgeleitet, speist sie die Gräften der Burg Vischering und der nur wenige hundert Meter entfernten *Burg Lüdinghausen*. Die Mühlenstever wurde um 1400 als weiterer Steverarm ausgegraben, um die im Jahr 1406 von Ludolf von Lüdinghausen errichtete Kornmühle anzutreiben.

Burg Vischering wurde in der Steverniederung nördlich von Lüdinghausen errichtet und durch einen neuen Wasserarm gesichert. Um die Burg entstand ein beeindruckendes System von Gräften, Umfluten, Stauanlagen und Flößwiesen. Heute besteht das Ge-

lände aus den Wirtschaftsgebäuden auf der Vorburg und den Wohngebäuden auf der Oberburg, die jeweils auf eigenen Inseln in einem großen, Innengräfte genannten, Hausteich liegen. Vor der Vorburg liegt eine weitere kleine Insel, die Mühlinsel oder Wallburg. Darauf befanden sich bis zum 18. Jahrhundert eine Ölmühle und noch bis 1944 eine Kornmühle, die mit der Wasserkraft der Stever betrieben wurden. Die Stau- und Wehranlagen der Mühlen sind noch heute zu sehen.

Das Ausstellungskonzept der Wasserburg wurde 2018 im Rahmen des Regionale-Projekts *WasserBurgenWelt* neu entwickelt. Gleichzeitig konnte die Burg umfassend renoviert werden und bietet den Besuchern heute einen medial aufbereiteten Einblick in die Burggeschichte. So begegnet man hier unter anderem auch - in voller Größe als Hologramm - dem Ritter *Lambert von Oer* aus der *Burg Kakesbeck* und weiteren an der Fehde beteiligten Parteien. Die Burg kann man nicht nur auf eigene Faust erkunden: ganz unterschiedliche Führungen mit verschiedenen Themenschwerpunkten und vielfältige Veranstaltungsprogramme für alle Altersgruppen öffnen den Blick für die Geschichte und die Geschichtchen rund um die Wasserburgen im Münsterland.

Die Burg Vischering gehört zu den bsterhaltenen Wehranlage des Münsterlandes. Die gesamte Burganlage ist von einem komplexen System aus Wällen, Teichen und Gräften umgeben, die auch heute noch allesamt von der Stever gespeist werden. Fotos: S. Dirks

Ebenfalls überregional bekannt sind *Burgbäcker* und das Café Reitstall. Brot, Brötchen und Kekse werden im alten Holzbackofen des Backhauses an der Innengräfte frisch gebacken und können an Backtagen noch warm aus dem Fenster des Backhauses entgegengenommen werden.

Jörg Terjung ist Bäcker mit Leib und Seele und der erste Brotsommelier des Münsterlandes. Foto: A. Bökkerink

An der Burg Vischering lohnt es sich also, das Rad abzustellen und auf einem kleinen Spaziergang auch das Gelände rund um die Burg zu erkunden. In den Gärten der Burganlage finden sich bis zu 400 Jahre alten Stieleichen und eine große, als Naturdenkmal geschützte Sommerlinde. Über kleine und teils sehr schmale Wälle zwischen den Armen der Burggräfte, die mit urwüchsigen Buchen bestanden sind, führen kleine Wege hinter die Burg. Hier dominieren Feuchtröhrichte und feuchte Wiesen mit Binsenbestand. Kleine Inseln in den Gräften und den ehemaligen Fischteichen der Burg bieten geschützte Brutplätze für verschiedene Vogelarten und die naturbelassenen Wiesen sorgen für ein reiches Nahrungsangebot.

Schmale, mit urwüchsigen Bäumen bestandene Wälle trennen Gräften und ehemalige Fischteiche an der Burg Vischering voneinander. Foto: B. Stephan

Hinter der Burg Vischering führt die SteverLandRoute durch die neue *StadtLandschaft*. Eine Parkanlage, die im Rahmen der Regionale 2016 zwischen den beiden Burgen entwickelt und umgesetzt wurde (StadtLandschaft S. 70). Am Ende der StadtLandschaft, hinter der Burg Lüdinghausen, kann die Streckentour der SteverLandRoute verlassen werden, um über den Rückweg dieser zweiten Etappe zum Ausgangspunkt nach Senden zurückzukehren.

Ein kleiner Spaziergang um die Burg Vischering führt zwischen den Armen der Vischeringstever zu weiten Freiflächen mit Feuchtgrünland. Foto: S. Dirks

Wälle, Gerichtsstätten und noch ein Mordkreuz

Etappe 2 | Rückweg

17,1 km
01:12 Std.
leicht

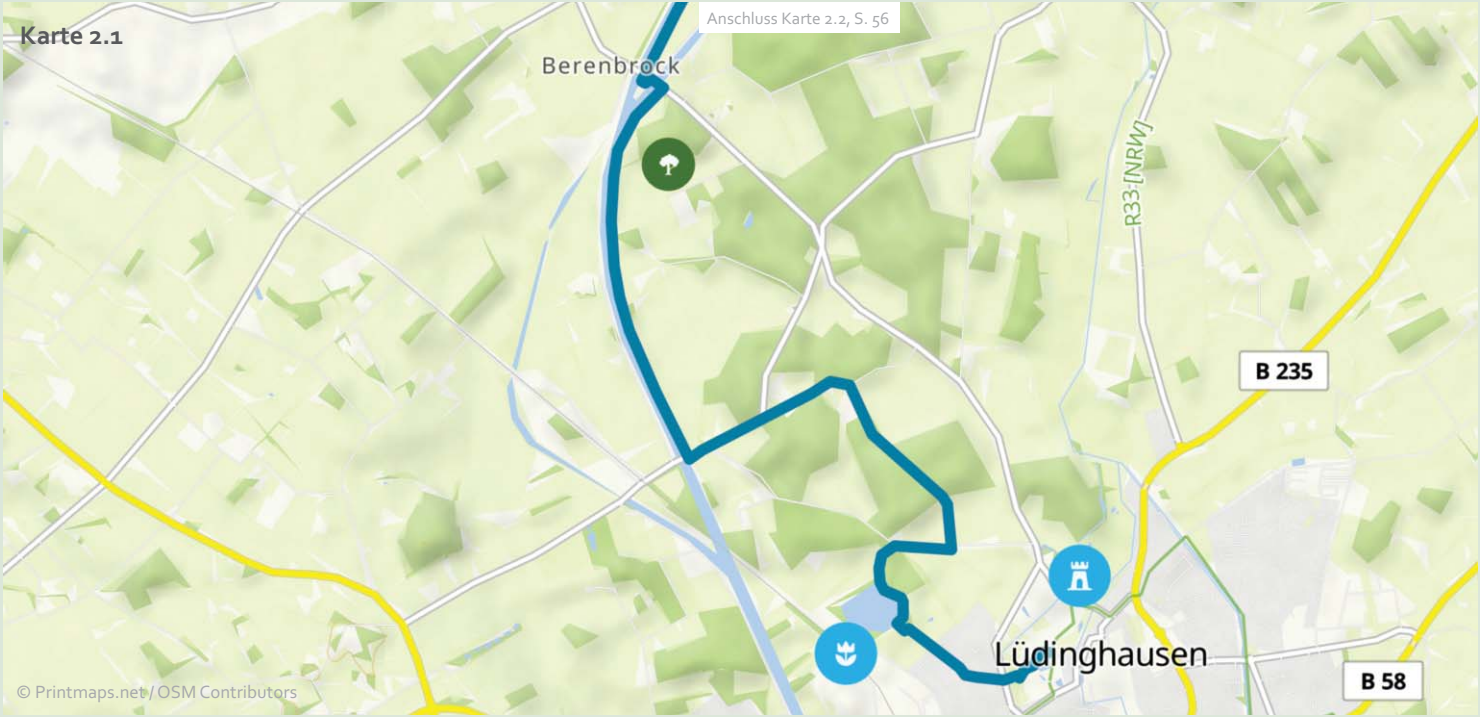
Streckenprofil

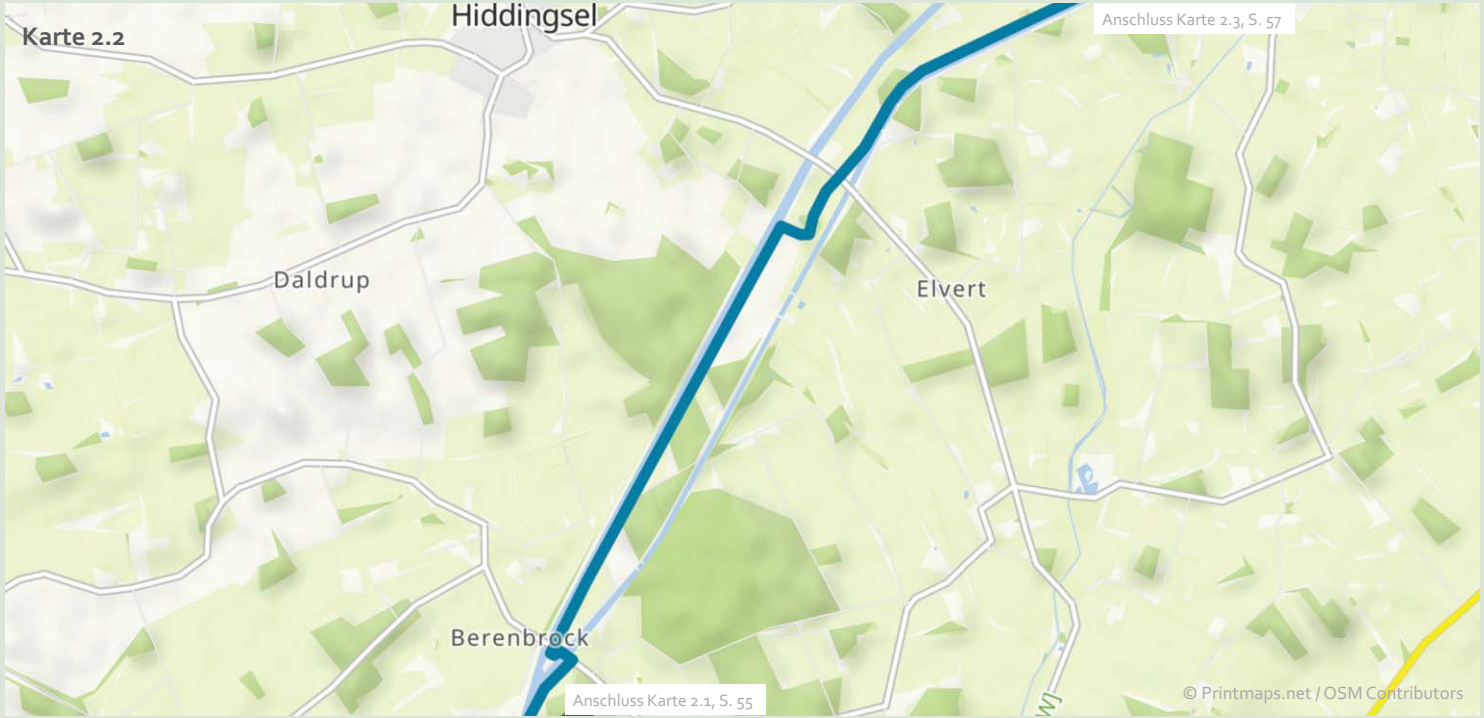
dunkelgrau: Asphalt o.ä.; in der Regel schön ruhig zu fahren
dunkelbraun: Straßenpflaster; hier kann es mal ruckeln
hellbraun: Naturboden; je nach Jahreszeit/Wetter unterschiedlich gut

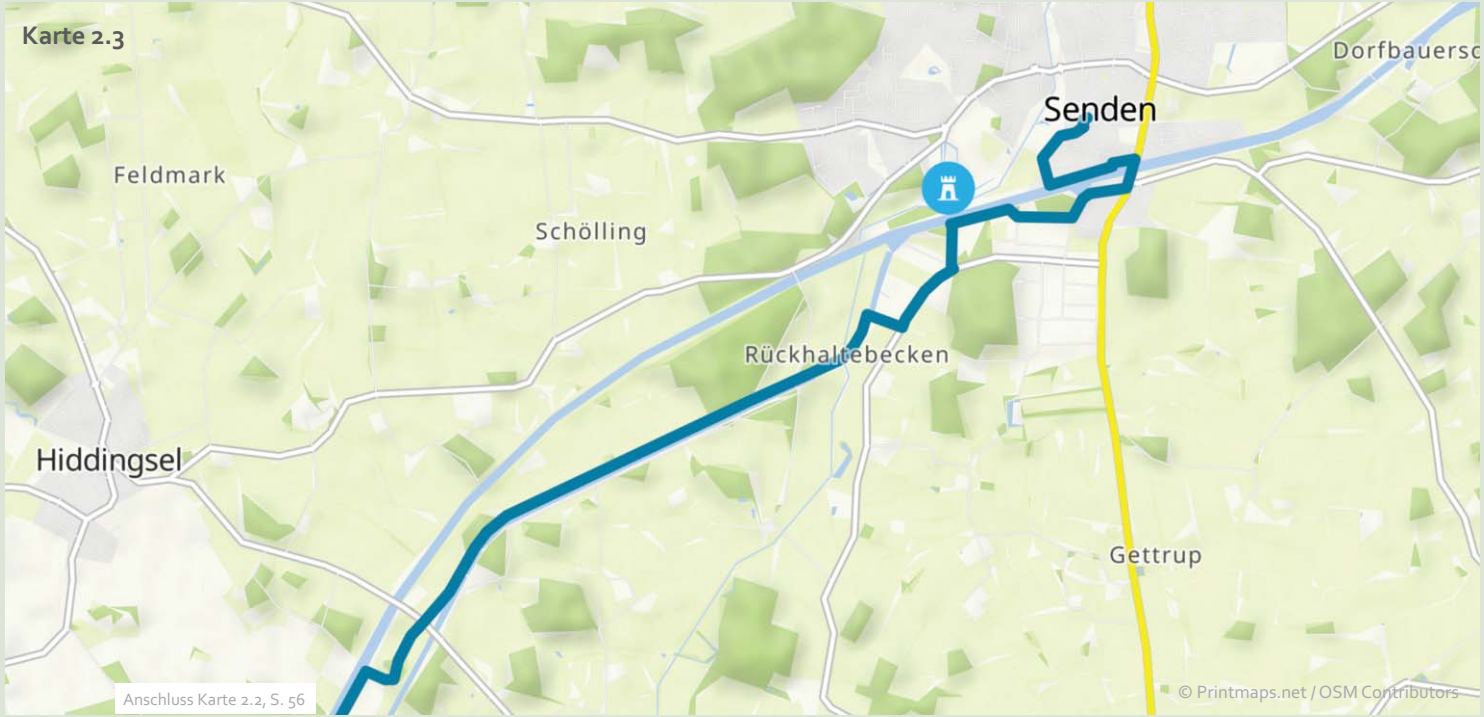
Sehenswertes · Klutensee · Fahrt über den Kanal-Deich

Highlights unserer kurzen aber abwechslungsreichen Rückwegrunde sind der Wiesenstrand am Klutensee, der wunderschöne Garten des Biologisches Zentrums und das Blaudruck Café Indigo mit seinem lauschigen Biergarten. Einen Perspektivwechsel bietet der Radweg entlang des Kanals. Vom erhöhten Kanaldeich aus ergibt sich ein ganz neues Bild der Steverlandschaft.

Der Rückweg ist unterwegs nicht ausgeschildert! Er ist aber samt Hinweg dieser Etappe in der Navigations-App komoot als Routenvorschlag hinterlegt und kann als GPX-Format zur Weiterverwendung für GPS-gestützte Navigationsgeräte heruntergeladen werden..


Karte 2.1
Anschluss Karte 2.2, S. 56
Berenbrock
R33 [NRW]
B 235
Lüdinghausen
B 58
© Printmaps.net / OSM Contributors


Karte 2.2
Hiddingsel
Anschluss Karte 2.3, S. 57
Daldrup
Elvert
Berenbrock
Anschluss Karte 2.1, S. 55
© Printmaps.net / OSM Contributors


Karte 2.3
Dorfbauersc
Senden
Feldmark
Schölling
Rückhaltebecken
Hiddingsel
Gettrup
Anschluss Karte 2.2, S. 56
© Printmaps.net / OSM Contributors

Badesee, Blaudruck und weite Sicht

Am Ende der StadtLandschaft in Lüdinghausen beginnt unser Rückweg abseits der SteverLandRoute nach Senden. Der *Steverwall* führt abseits der Straße zur Borgsmühle. Hier verlässt unser Weg den Wall, führt direkt zur *Burg Lüdinghausen* und dann rechts an ihr vorbei. Anschließend quert unser Radweg noch einmal die *Vischeringsche Stever* und folgt dann der gegenüberliegenden kleinen Wohnstraße zum *Klutensee*. Der Klutensee entstand erst im Jahr 1937 beim Bau der Bahntrasse, als Bodenmaterial für die Aufschüttung des Bahndamms benötigt wurde. Heute steht ein Teil der Uferzone des ca. 7,6 ha großen Baggersees unter Naturschutz und dient Vögeln als Rast- und Brutplatz. Am gegenüberliegenden Ufer findet man einen kleinen, flach abfallender Badestrand mit einer Badewiese, der sich direkt an das Klutensee Hallenbad anschließt.

Der sieben Meter tiefe See beherbergt zahlreiche Fischarten: Aale, Barsche, Brassen, Hechte, Karauschen, Rotaugen und Rotfedern, Schleien und Ukuleien, aber auch Welse und Zander und viele mehr können hier mit einer Angelerlaubnis des Fischereivereins Lüdinghausen geangelt werden, der seinen Sitz gleich am Seeufer hat. Direkter Nachbar ist das *Biologische Zentrum* (S. 66), das Zentrum für Umweltbildung im Kreis Coesfeld. Mit ein bisschen Glück

Der Klutensee, ein Baggersee, der beim Bau der Bahnlinie entstand ist ein beliebter Platz für Angler und Badegäste, aber auch Umweltbildung findet hier statt.
Foto: S. Dirks

begegnet man auf dem Weg um den See einer Schulklasse, die unter Anleitung der Umweltbildungsreferenten des Zentrums einen Unterwasserzoo erstellt und kann einen Blick auf riesige Teichmuscheln, Wasserskorpione, besondere Insektenlarven oder sogar Flusskrebse werfen, die die Schüler beim Keschern im See finden und beobachten. Der Klutensee ist ein gutes Beispiel dafür, dass sich unterschiedliche Interessen wie Naturschutz, Badebetrieb, Fischerei und Umweltbildung auch in unmittelbarer Nachbarschaft gut vereinbaren lassen.

Hinter dem See taucht an einer kleinen Wegkreuzung ein typisches münsterländer Café mit blauen Fensterläden auf. Im *Café Indigo* finden sich mit westfälischer Blaudruck-Technik gefertigte Stoffdrucke auf Kissen und Tischdecken wieder und lassen ein ganz besonderes Flair in dem alten Hofgebäude entstehen. Der lauschige Biergarten lädt zum Verweilen ein. Das Blaudruck Café mit Shop bietet neben einem Frühstücksbuffet und Kaffee und Kuchen auch münsterländer Spezialitäten und Produkte aus der Lüdinghausener Blaudruckerei im Stadtzentrum an.

Der schöne Biergarten des Blaudruck Cafés "Café Indigo" läd kurz hinter dem Klutensee zu einem lauschigen Päuschen ein. Foto: Café Indigo

Vom Café aus führt der Rückweg nach Senden am *Dortmund-Ems-Kanal* entlang Richtung Münster. Auf dem Kanaldamm lässt sich das Steverland nochmal von einem erhöhten Blickwinkel aus betrachten. Kleine Bäche fließen der Stever zu, die sich nun östlich des Weges befindet, Felder und Wälder bilden je nach Jahreszeit ein andersfarbiges Puzzle. Irgendwann teilt sich der Kanal und wird aufgrund der Neuanlage eines breiteren Teilstückes zweiarmig.

Am Rande dieser *Alten Fahrt* liegt ein kleiner Eichenwald mit hohem Anteil an alten und toten Bäumen. Die hier fast Urwald ähnlich erscheinenden Eichenbestände sind selten in dieser Gegend. Sie bieten besonders dem *Mittelspecht*, aber auch vielen anderen Tier- und Pflanzenarten, die auf solche strukturreichen Wälder mit Totholz in unterschiedlichen Zersetzungsgraden angewiesen sind, einen Lebensraum und konnten zu ihrem Erhalt als Schutzgebiet ausgewiesen werden.

Da muss man schon zweimal hinsehen: Nur durch die größere rote Federkappe und das blassrote Gefieder am Bauch lässt sich - abgesehen von der Größe - der Mittelspecht vom Buntspecht unterscheiden. Als echter "Urwaldbewohner" von alten Eichenwäldern ist sein Vorkommen bedroht, denn diese Wälder werden immer seltener und auch das Fällen alter abgestorbene Bäumen wird für den Mittelspecht zu einem Problem: Seine Höhlen baut er sich nämlich erst über 10 m Höhe in abgestorbenem und morschem Holz. Das Fehlen von Brutplätzen ist eine der größten Bedrohungen für die Population, die europaweit in Deutschland ihre höchste Dichte erreicht. Der Erhalt der deutschen Schutzgebiete ist deshalb von besonderer Bedeutung für das Fortbestehen dieser Art. Foto: R. Breidenbach

Auf dem Rückweg nach Senden quert unser Radweg noch mehrmals den neuen und den alten Wasserweg im Steverland, den Dortmund Ems - Kanal und die Stever - und bietet immer wieder neue Blicke auf das Wasser.

Abstecher

Faszinierende Moorlandschaft und ein Erlebnis für die Sinne

Dieser sehenswerte Abstecher lässt sich direkt vom Kanal aus in Senden anschließen. Er führt in eine völlig andere und faszinierende Landschaft des Münsterlandes: in das *Venner Moor.* Einst waren Moore typisch für diese Region, geblieben ist hier aber nur ein kleines Stück, etwa fünf Kilometer entfernt. Das Venner Moor ist der Rest einer ganz ursprünglichen Natur- und Kulturlandschaft und darum besonders schützenswert.

Unser Weg verläuft über die Wabe 147 erst ein Stück am Kanal Richtung Münster. Auf kleinen Landsträßchen, vorbei an schönen Hofstätten, führt die Strecke dann durch einen Nadel- und schließlich durch einen zwergstrauchreichen Birkenwald, der die Nähe zu den Moorseen bereits erahnen lässt. Am Wanderparkplatz Venner Moor lohnt es sich abzusteigen und diese einzigartige Landschaft zu Fuß zu erkunden.

Nach Schließung der Entwässerungsgräben haben sich sechs große Torfstiche mit Wasser gefüllt. Reste abgestorbener Bäume ragen heute aus den Flächen und gestalten bei passendem Wetter eine schaurig schöne Atmosphäre. Foto: K. Wittjen

Moore bieten unzähligen gefährdeten Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum. Von besonderem Wert ist hier das Vorkommen der landesweit bedrohten *Kreuzotter, der einzigen Giftschlange Deutschlands.* Die Schlange reagiert besonders empfindlich auf Störung und flieht schnell. Wird sie aber bei einem Sonnenbad überrascht, kann die Giftschlange ihren toxischen Biss als überraschendes Verteidigungsmittel einsetzen.

Die allgemeinen Regeln zur Betretung von Schutzgebieten haben deshalb hier eine ganz besondere Bedeutung. Es gilt, sich außerordentlich rücksichtsvoll und aufmerksam zu verhalten und unbedingt auf den Wegen zu bleiben. Hunde müssen, auch zu ihrem eigenen Schutz, immer an der Leine geführt werden. Einfacher als die Kreuzotter und spannend zu beobachten sind die lebhaften Krickenten und Moorlibellen, wie die seltene nordische Mosaikjungfer.

Die scheue Kreuzotter, Deutschlands einzige heimische Giftschlange, ist landesweit bedroht. Im Venner Moor ist ihr Vorkommen belegt. Foto: K. Wittjen

Krickenten sind in unserer Region in Brutzeiten auf flache Moorgewässer mit einer gut entwickelten Ufervegetation angewiesen. Wohl fühlen sich Krickenten besonders an Heide- oder Moorseen, die vollständig vom Wald eingeschlossen sind. Deshalb ist das Venner Moor ein idealer Platz zur Beobachtung dieser und auch vieler andere Vogelarten. Foto: R. Breidenbach

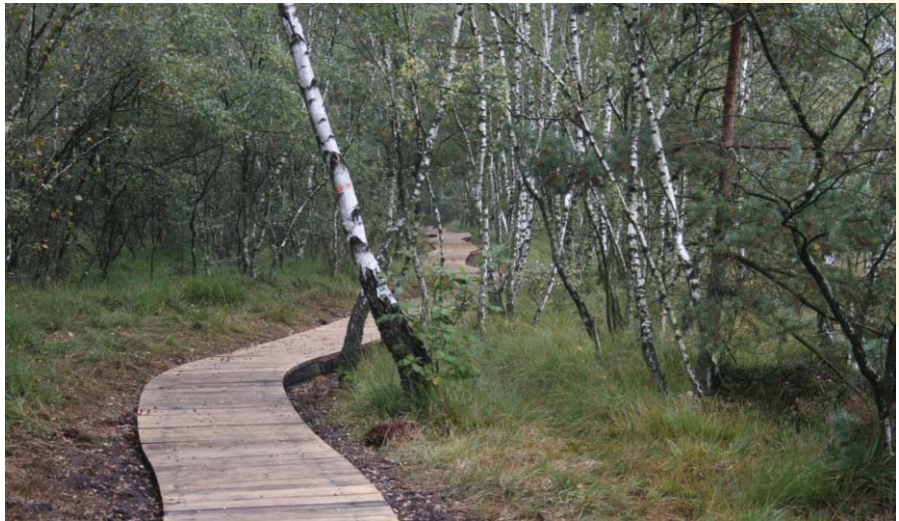
Die Torfmosaikjungfer (Aeshna juncea) hat im Venner Moor ein Zuhause gefunden.
Foto: M.Olthoff

Auch für Spinnen und Insekten ist das Venner Moor mit den angrenzenden Heideflächen ein Paradies.
Foto: K. Wittjen

Wollgras und Preiselbeeren, typische Pflanzen in Moorgebieten finden sich auch im Venner Moor. Fotos: K. Wittjen

Das Torfmoos wächst langsam aber stetig. Mit seinem Wachstum von nur 1 mm pro Jahr dauert es tausende von Jahren, bis eine mehrere Meter mächtige Torfschicht entsteht. Foto: K.Wittjen

***Das Torfmoos** ist ein wahrer Überlebenskünstler. In Trockenzeiten kann das Moos das 30-fache seiner Trockenmasse an Wasser verlieren. Nach Niederschlägen füllen sich die Wasserspeicherzellen des kleinen Pflänzchens wieder auf und es kann ungehindert weiterwachsen. Das Torfmoos gibt außerdem Wasserstoffionen ab und "versäuert" damit seine Umgebung. Konkurrenzpflanzen haben so keine Möglichkeit, sich im sauren Milieu des Torfmooses zu halten. Faszinierend ist auch, dass ihm das Regenwasser als Nährstofflieferant ausreicht.*



Der im Jahr 2010 neu angelegte Bohlenweg schützt zugleich die Schuhe und den feuchten Hochmoorboden und macht den Weg ins Moor außerdem barrierearm. Foto: K. Wittjen

Unendlich wachsen und sterben

Wie Torf entsteht: Durch die Wachstumszellen an seiner Spitze wächst das Torfmoos stetig weiter. Zugleich stirbt seine wurzellose Basis in den tieferen Schichten des Moorgewässers ab. Unter dem im Moor vorherrschenden Sauerstoffabschluss kann dieses abgestorbene organisches Material jedoch nicht abgebaut werden und so wird es dort für immer konserviert. Das tote Gewebe der kleinen Moospflanze bleibt erhalten und wird durch die oberhalb weiter wachsende Biomasse und ihr zunehmendes Gewicht immer stärker gepresst. Auf diese Weise entsteht schließlich über Jahrhunderte hinweg der uns bekannten Torf. Heute ist Torf aus Deutschland ausschließlich als Zusatz zur Blumenerde gefragt und wird zu diesem Zweck abgebaut. Um die Moore zu schützen, sollten Hobbygärtner beim Kauf auf torffreie Erden achten.

Trostlos wirken die Flächen nach einem maschinellen Torfstich. Es dauert Jahrzehnte, bis ein Moor sich nach solch einem massiven Eingriff in das Ökosystem wieder zu erholen beginnt. Foto: berndwaelz

Torfabbau

Der ökologische Schaden, der durch den heute noch betriebenen Torfabbau entsteht, ist groß. Moorflächen bedecken zwar nur drei Prozent der Erdoberfläche, speichern aber rund 30 % des in der Erde gebundenen Kohlenstoffs weltweit. Damit binden sie etwa doppelt so viel CO^2 wie alle Wälder der Erde zusammen und sind von unschätzbarem Wert für unsere Klimabilanz. Da sie zu 95 % aus Wasser bestehen, sind sie auch als Wasserspeicher von essentieller Bedeutung für den Wasserhaushalt in der Natur - eine Tatsache die durch die immer trockener und heißer werdenden Sommer mehr und mehr an Bedeutung gewinnt.

Hinter dem Venner Moor führt ein kurzes Stück Radweg an der Straße entlang zum Abstecher *Sinnespark in Haus Kannen.*

Sinne und das Erleben der Stille bei Haus Kannen

Vom Venner Moor aus lohnt sich die etwa zwei Kilometer lange Erweiterung des Abstechers zum *Haus Kannen*. Auf der anderen Seite des Kanals gelegen und an den Klinikkomplex der Alexianer Münster GmbH angegliedert, lädt der 2 ha große *Sinnesparcour* des Haus Kannen ein, im naturnah gestalteten Park mit Wasserbereichen und Wildwiesen die eigenen Sinne spielerisch zu erproben. Der Park ist ein beliebtes Ausflugsziel und gilt heute weit über die Grenzen Deutschlands hinaus als ein Modell für neue Gartenanlagen im Bereich des Gesundheitswesens und der Behinderten- und Altenhilfe.

Rieselscheibe im Sinnespark des Alexianer Klinik Komplexes "Haus Kannen". Foto: S. Dirks

Der an den Sinnespark angegliederte Garten der Stille schafft durch die einzigartige Architektur Ruheräume in Harmonie mit der Natur. Orte, an denen Stille buchstäblich fühlbar wird. Die *Klostergärtnerei Sinnesgrün* bietet Inspiration für den eigenen Garten. Sie vermittelt Ideen wie sich mit der richtigen Auswahl von Pflanzen Zonen der Anregung und Ruhe auch auf kleinem Raum schaffen lassen. Das Kunsthaus Kannen zeigt Bilder des Modellprojektes *Gemeinschaft behinderter Künstler*. Drucke der Zeichnungen, Aquarelle und anderer Kunstwerke können im angegliederten Art Shop erworben werden.

Vom Haus Kannen oder vom Venner Moor aus geht es zurück zum Kanal und auf der anderen Kanalseite vorbei am Obsthof Groethues Potthoff mit Hofladen und Restaurant zurück nach Senden.

Seele baumeln lassen im Biologischen Zentrum Kreis Coesfeld

Beim Spaziergang durch das etwa 4 ha große Außengelände des *Biologischen Zentrums Kreis Coesfeld* warten spannende Naturrätsel, Bewegungs- und Spielideen auf kleine und große Entdecker.

Neben einem Naturgarten mit einer Allee alter Apfelbaumsorten und einem Kräuter- und Nutzpflanzengarten zieht vor allem der liebevoll gepflegte Bauerngarten mit alten und neuen Gemüsesorten die Blicke auf sich und lädt zum verweilen ein. Naschen erlaubt! Einige der Produkte aus diesem Garten, Honig, Marmelade und saisonales Gemüse, werden auf Anfrage im Strohlehmhaus auf dem Gelände verkauft. QR-Codes geben Tipps zum naturnahen Gärtnern und zum Insektenschutz. Eine Bi-Parcour App vermittelt weiteres Hintergrundwissen beim Rundgang durch diese Gartenwelt.

Neben der schulischen Umweltbildung werden im Biologischen Zentrum des Kreis Coesfeld spannende Kinderkurse, abenteuerliche Ferienprogramme und einzigartige Kindergeburtstage angeboten. Außerdem existiert ein vielfältiges Veranstaltungs- und Fortbildungsprogramm für Familien und Erwachsene. Seit 2017 ist die Einrichtung auch *Regionalzentrum im Landesnetzwerk für Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)* und kooperiert mit vielen

Ein Spaziergang durch den wunderschönen Garten des Biologischen Zentrums ist lohnenswert und bietet viele Entdeckungen für kleine und große Leute.
Foto: Biologisches Zentrum Kreis Coesfeld

Akteuren, Institutionen und Organisationen der Region, so dass das *Biologische Zentrum auch zu einem Zentrum für Weiterbildung im Bereich der Bildung für nachhaltige Entwicklung* geworden ist. Innovative Unterrichtskonzepte, die die Freude an der Natur und dem Naturschutz wecken und ein umfassendes Verständnis ökologischer Zusammenhänge weltweit schaffen, werden hier entwickelt, erprobt und weitergegeben.

Das Biologische Zentrum ist von verschiedenen Standorten der SteverLandRoute als Abstecher sehr gut zu erreichen. Das Gebäude mit Naturgarten liegt zum einen in der Nähe des Lüdinghauser Bahnhofs, aber auch in der Nähe der Burgen. Die Rückwege der Etappen 2 und 3 führen am Zentrum vorbei, das am Ufer des Klutensees liegt.